

Die Tatsache



JOSH MCDOWELL

der Auferstehung

Die Tatsache



der Auferstehung

JOSH MCDOWELL



## **Die Tatsache der Auferstehung**

Josh McDowell

Taschenbuch, 192 Seiten

Artikel-Nr.: 255712

ISBN / EAN: 978-3-89397-712-3

Bestätigen die historischen Fakten die Auferstehung Jesu Christi? Indizien wären zu prüfen, Zeugen zu befragen, die Hinrichtung nachzuweisen, Bestattungsvorgänge zu untersuchen. Außerdem müsste man mögliche alternative Erklärungsversuche in Betracht ziehen, um dann zu einem Urteil zu kommen.

Eine akribische Detektivaufgabe.

Der Autor nahm als Skeptiker den Fall der Auferstehung unter die Lupe, um das Christentum »ad absurdum« zu führen.

Mittlerweile bezeugt er in Vorträgen weltweit die Glaubwürdigkeit der Bibel.

Ein evangelistisches Buch besonders für Schüler und Studenten und alle logisch-rational geprägten Menschen.

Wenn Sie ein "echtes" Buch bevorzugen oder diesen Artikel verschenken möchten, können Sie diesen Download-Artikel ggf. auch käuflich erwerben, solange verfügbar.

[Artikel ansehen auf clv.de](#)

dlv



JOSH MCDOWELL

# **DIE TATSACHE DER AUFERSTEHUNG**

clv

Christliche Literatur-Verbreitung e. V.  
Postfach 11 01 35 · 33661 Bielefeld

Soweit nicht anders vermerkt, sind die Bibelzitate der  
Elberfelder Übersetzung 2003, Edition CSV Hückeswagen,  
entnommen.

1. Auflage 1993
2. Auflage 1996
3. Auflage 2001
4. Auflage 2005
5. Auflage 2009
6. überarbeitete Auflage 2013

© der amerikanischen Ausgabe  
Josh McDowell Ministry, Dallas, USA  
Originaltitel: »The Resurrection Factor«,  
Here's Life Publishers, Inc., San Bernardino, CA, USA

© der deutschen Ausgabe 1993  
by CLV · Christliche Literatur-Verbreitung  
Postfach 11 01 35 · 33661 Bielefeld  
Internet: [www.clv.de](http://www.clv.de)

Übersetzung: Klaudia Limper  
Umschlag: OTTENDSIGN.de, Gummersbach  
Satz: CLV  
Druck und Bindung: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

ISBN 978-3-89397-712-3

# Inhalt

<b>Der Kampf</b>	7
Die Suche beginnt	7
Der Kampf geht weiter	10
Die entscheidende Frage	15
<b>Neun klare Beobachtungen</b>	17
Beobachtung 1 – Zeugnis der Geschichte	17
Beobachtung 2 – Vorhersage der Auferstehung	23
Beobachtung 3 – Historische Basis	24
Beobachtung 4 – Intelligenter Glaube	26
Beobachtung 5 – Die Möglichkeit von Wundern	28
Beobachtung 6 – Tatsache, nicht Legende	33
Beobachtung 7 – Naturwissenschaftliche Methode nicht anwendbar	35
Beobachtung 8 – Historische Kriterien	37
Beobachtung 9 – Zuverlässiges historisches Dokument	40
<b>Sicherheitsmaßnahmen</b>	59
Sicherheitsmaßnahme 1 – Der Prozess	59
Sicherheitsmaßnahme 2 – Tod durch Kreuzigung	64
Sicherheitsmaßnahme 3 – Massives Felsgrab	77
Sicherheitsmaßnahme 4 – Jüdisches Begräbnis	78
Sicherheitsmaßnahme 5 – Sehr großer Stein	82
Sicherheitsmaßnahme 6 – Römische Wache	84
Sicherheitsmaßnahme 7 – Römisches Siegel	90
<b>Tatsachen, mit denen man rechnen muss</b>	94
Tatsache 1 – Gebrochenes römisches Siegel	95
Tatsache 2 – Das leere Grab	95

Tatsache 3 – Großer Stein bewegt	98
Tatsache 4 – Römische Wache ohne Erlaubnis abwesend	101
Tatsache 5 – Grabtücher erzählen eine Geschichte	103
Tatsache 6 – Sein Erscheinen bestätigt	104
Tatsache 7 – Frauen sahen ihn zuerst	108
<b>Verschiedene Erklärungsversuche</b>	110
Die Theorie vom unbekanntem Grab	112
Die Theorie vom falschen Grab	113
Die Legendentheorie	116
Die Theorie von der geistigen Auferstehung	117
Die Halluzinationstheorie	119
<b>Eine Theorie ist so gut wie die andere</b>	126
Historische Tatsache: Ein leeres Grab	126
Von den Jüngern gestohlen	129
Behörden stahlen den Leib Jesu	134
Wiederbelebungstheorie	136
Die Passah-Komplott-Theorie	139
Er ist auferstanden!	144
<b>Der Indizienbeweis</b>	146
Indizienbeweis 1 – Die Gemeinde	147
Indizienbeweis 2 – Sonntagsgottesdienst	148
Indizienbeweis 3 – Verändertes Leben	149
<b>Er veränderte mein Leben</b>	156
Indizienbeweis 4 – Er hat mein Leben verändert	156
<b>Gott persönlich kennenlernen</b>	166
<b>Abkürzungen</b>	178
<b>Quellenverzeichnis und Anmerkungen</b>	179



# Der Kampf

Warum versetzen drei einfache Fragen die Zuhörerschaft fast jeder Universität der Welt in furchtsames Schweigen? Es geschieht jedes Mal, wenn ich frage: »Wer sind Sie? Warum sind Sie hier? Wohin gehen Sie?«

## Die Suche beginnt

Als Student konnte ich diese Fragen ebenfalls nicht beantworten. Vielleicht können Sie es auch nicht. Aber ich wollte eine Antwort darauf finden. Wie alle Menschen wollte ich einen Sinn für mein Leben erkennen. Ich wollte glücklich sein. Ich wollte der glücklichste Mensch auf Erden sein. Und was sollte an meinem Wunsch falsch sein, solange mein Glück nicht auf Kosten anderer ging?

## Glück

Vor etlichen Jahren fuhr ich mit einem Freund zusammen in Newport Beach, Kalifornien, auf dem Motorrad. Wir unterhielten uns, lachten und hatten viel Spaß miteinander. (Ich genieße das Leben – das war von jeher eines meiner wichtigsten Prinzipien. Wenn ich meinem Arzt Glauben schenken darf, ist das auch einer der Gründe, warum ich niemals Magengeschwüre haben werde. Ich lache viel und sage offen und ehrlich, was ich denke.) Als wir so dahinfuhren, bemerkten wir zwei junge Frauen in einem neuen

Sportwagen auf der Spur neben uns. Bei einer Geschwindigkeit von 30 km/h schauten sie ständig zu uns herüber. Schließlich drehte die Dame auf dem Beifahrersitz ihr Fenster herunter und fragte in einem fast vorwurfsvollen Ton: »Welches Recht haben Sie eigentlich, so glücklich zu sein?« Ehe wir ihr antworten konnten, drehte sie das Fenster wieder hoch, und sie fuhren davon. Die Antwort auf ihre Frage ist einfach: »Ich will glücklich sein, und ich habe die Quelle der Freude gefunden.«

### **Freiheit**

Noch wichtiger ist es für mich, frei zu sein. Ich will einer der freiesten Menschen der Welt sein. Freiheit bedeutet für mich nicht, alles tun zu dürfen, was mir in den Sinn kommt. – Das kann jeder. Und viele Leute tun es. – Freiheit bedeutet für mich, die Kraft zu besitzen, das zu tun, wovon ich weiß, dass ich es tun sollte. Nach dieser Definition sind die meisten Menschen nicht frei. Sie wissen zwar, was sie tun sollten, aber sie haben nicht die Kraft, es in die Tat umzusetzen. Sie sind in Knechtschaft – unfrei! Und als Student war ich es auch.

### **Religion**

Ich begann, ernsthaft nach Antworten zu suchen. Es schien mir, dass fast jeder Mensch irgendeiner Religion angehört. Also ging ich in die Kirche – morgens, mittags und abends. Aber ich musste wohl die falsche Kirche gewählt haben, denn ich fühlte mich drinnen elender als draußen.

Als praktischer Mensch lasse ich alles sausen, was nicht im Alltag anwendbar ist. Und so ließ ich die Religion fallen. Alles, was ich der Religion jemals abgewann, waren die 25 Cents, die ich in den Opferkorb legte – und die 35 Cents, die ich wieder für einen Milchshake herausnahm. Das ist mehr, als die meisten Leute jemals von der Religion zu erhoffen haben, redete ich mir selbst ein.

### **Ansehen**

Ich begann zu überlegen, ob Ansehen die Antwort auf die Sinnfrage des Lebens sein könnte. Vielleicht wäre es richtig, Führer einer Gruppe zu werden, mich einer Sache anzunehmen und mich ihr zu widmen sowie bekannt zu werden.

An der ersten Universität, die ich besuchte, hielten die Studentenfürer die Zügel fest in der Hand und machten ihren Einfluss geltend. So kandidierte ich als Klassensprecher im Erstsemester und wurde gewählt.

Ich genoss es, Entscheidungen treffen zu können, das Geld der Studenten und der Universität ausgeben zu dürfen, um Redner zu engagieren, die ich gerne hören wollte. Jeder auf dem Campus kannte mich, und jeder begrüßte mich mit einem anerkennenden »Hi, Josh!« Aber wie alles andere, das ich vorher bereits versucht hatte, verlor es schnell an Glanz.

Montagsmorgens wachte ich gewöhnlich mit Kopfschmerzen von der vorausgegangenen Nacht auf, und meine ganze Motivation für die bevorstehende Woche war: »Also, wieder mal fünf fürchterliche Tage.« Ich ertrug

den Montag nur durch den Ausblick auf den Freitag. Das ganze Glück bestand aus drei Nächten: Freitag, Samstag, Sonntag. Es war ein Teufelskreis.

### **Frustration**

Ich führte sie alle an der Nase herum. Jeder an der Universität hielt mich für einen der sorglosesten Burschen. Der Slogan auf meinen Wahlkampfbuttons lautete: »Happiness is Josh!« Mit Studentengeldern veranstaltete ich mehr Partys als irgendjemand zuvor. Aber mein Glück war wie das so vieler anderer Leute: Es hing von meiner jeweiligen Situation ab. Wenn alles gut ging, fühlte ich mich großartig. Wenn die Dinge lausig liefen, fühlte ich mich ebenfalls lausig.

Ich war wie ein Boot auf dem Ozean, von den Wellen der Umstände hin und her geworfen. Alle um mich herum lebten auf die gleiche Weise. Die Dozenten konnten mir zwar erklären, wie ich meinen Lebensunterhalt besser verdienen konnte, aber sie konnten mir nicht sagen, wie ich imstande war, besser zu leben. Jeder konnte mir sagen, was ich tun sollte, aber niemand war in der Lage, mir die Kraft und die Fähigkeit zu geben, es auch zu tun. Die Frustration begann, mich zu quälen.

### **Der Kampf geht weiter**

Nur wenige Menschen an Universitäten und Colleges haben jemals ernsthafter als ich versucht, Sinn, Wahrheit

und ein Ziel im Leben zu finden. Was ich auch unternahm, diese Werte blieben für mich unerreichbar; sie entzogen sich mir.

In dieser Zeit fiel mir eine kleine Gruppe von Menschen an der Universität auf – acht Studenten und zwei Mitglieder des Kollegiums. Irgendetwas in ihrem Leben war anders. Sie schienen zu wissen, *warum* sie glaubten, was sie glaubten.

Ich mag es, mit solchen Menschen zusammen zu sein. Es macht mir nichts aus, wenn die Leute nicht immer meiner Meinung entsprechen. Einige meiner engsten Freunde sind gegen manche Dinge, für die ich entschieden eintrete. Aber ich bewundere einen Menschen, der eine feste Überzeugung hat. – Vielleicht, weil es nur so wenige davon gibt. Im Gegensatz zu den meisten anderen Studenten schienen die Menschen in dieser kleinen Gruppe zu wissen, wohin sie gingen.

### **Gelebte Liebe**

Diese Leute *sprachen* nicht nur einfach über Liebe. Sie *handelten* auch danach. Sie schienen über den Gegebenheiten des Universitätslebens zu stehen, während alle anderen diesen Gegebenheiten offenbar unterlagen. Dann bemerkte ich auch ihr Glücklichein. Sie schienen eine ständige innere Quelle der Freude zu besitzen. Sie waren schon fast »unverschämt« glücklich. Offensichtlich hatten sie etwas, das mir fehlte.

Mir ging es wie jedem durchschnittlichen Studenten: wenn jemand etwas besaß, das ich nicht hatte, wollte ich es

auch haben. Deshalb muss man auch sein Fahrrad auf dem College-Gelände abschließen. Jemand könnte es haben wollen. Wenn Bildung und Erziehung wirklich *die* Antwort wäre, müsste eine Universität die moralisch aufrechteste Gemeinschaft überhaupt sein. Aber sie ist es nicht.

Ich wollte besitzen, was ich sah, und so beschloss ich, mich mit diesen interessanten Leuten anzufreunden.

Zwei Wochen später saßen wir alle versammelt um einen Tisch im Aufenthaltsraum: sechs Studenten und zwei Mitglieder des Kollegiums. Das Gespräch kam auf Gott. Wenn man verunsichert ist und ein Gespräch beginnt, sich auf Gott zu konzentrieren, neigt man dazu, große Worte zu führen. Auf jedem Campus, in jeder Gemeinschaft, in jedem Büro gibt es immer ein »Großmaul« – jemand, der sagt: »Ach, das Christentum, ha, ha! Das ist etwas für Schwachköpfe, das ist nicht intellektuell.« Gewöhnlich ist es so: Je größer das Maul, umso größer die Unsicherheit.

### **Die Herausforderung**

Das Gespräch beunruhigte mich. Schließlich sah ich zu einer der Studentinnen hinüber, einer gut aussehenden Frau – ich dachte immer, alle Christen seien hässlich. In meinem Stuhl zurückgelehnt – die anderen sollten mein starkes Interesse nicht bemerken –, sagte ich: »Erzähl du mir mal, was dein Leben verändert hat! Warum unterscheidet es sich so von dem der anderen Studenten, der Führer auf dem Campus und der Professoren?«

Die junge Frau muss eine sehr starke Überzeugung besessen haben. Sie sah mir geradewegs in die Augen,

und mit einem kleinen Lächeln sagte sie zwei Worte, hinsichtlich derer ich niemals erwartet hätte, sie in einer Universität zu hören:

»Jesus Christus«, sagte sie.

»Um Himmels willen, komm mir nur nicht mit diesem Unsinn über Religion«, sagte ich.

Sie schoss zurück: »Mann! Ich sagte nicht ›Religion‹, ich sagte ›Jesus Christus‹.« Sie wies damit auf etwas hin, das ich nie gewusst hatte: Christentum ist keine Religion. Religion kann man definieren als den Versuch des Menschen, seinen Weg zu Gott durch gute Werke zu finden. Im Christentum dagegen kommt Gott durch Jesus Christus zu den Menschen und bietet ihnen eine Verbindung zu ihm an. Wahrscheinlich gibt es an den Universitäten mehr Leute mit einer falschen Vorstellung vom Christentum als sonst irgendwo in der Gesellschaft. Vor Jahren traf ich in einem Oberseminar einen Assistenten, der bemerkte: »Jeder, der in eine Kirche geht, wird ein Christ.« – »Werden Sie denn auch ein Auto, wenn Sie in eine Garage gehen?«, fragte ich zurück. Das hat nichts miteinander zu tun. Christ wird man nur, wenn man sein Vertrauen auf Christus setzt.

Meine neuen Freunde forderten mich auf, die Behauptung, dass Jesus Christus Gottes Sohn ist, intellektuell zu überprüfen; so auch die Behauptungen, dass er menschliche Gestalt annahm und unter ganz normalen Männern und Frauen lebte, dass er am Kreuz für die Sünden der Menschheit starb, dass er begraben wurde und drei Tage später wiederauferstand und dass er das Leben eines Menschen in unserem Jahrhundert verändern kann.

## Intellektueller Selbstmord

Ich hielt das für eine Farce. Ich war der festen Meinung, die meisten Christen seien wandelnde Idioten. Ich war einigen von ihnen begegnet. Ich wartete nur darauf, dass ein Christ im Hörsaal das Wort ergriff, um dem Professor zuvorzukommen und ihn »auseinanderzunehmen«. Ich dachte, wenn ein Christ auch nur eine Gehirnzelle hätte, müsste sie vor Einsamkeit sterben. Ich hatte damals vom Christsein keine Ahnung.

Diese Leute forderten mich immer wieder heraus. Schließlich ging ich darauf ein. Aber ich tat es aus Stolz, um ihre Aussagen zu widerlegen. Ich wusste nicht, dass es Beweismaterial gibt, das man mit dem Verstand beurteilen kann.

Nach umfangreichen Untersuchungen und Nachforschungen kam mein Verstand schließlich zu dem Ergebnis, dass Jesus Christus der gewesen sein muss, der er nach seinen Behauptungen war.

Mein Versuch, das Christentum zu widerlegen, wurde zum Hintergrund für meine ersten beiden Bücher. Als ich es nicht widerlegen konnte, wurde ich am Ende selber zum Christen. Ich habe jetzt viele Jahre damit verbracht, ausführlich zu dokumentieren, warum ich überzeugt bin, dass der Glaube an Jesus Christus den intellektuellen Ansprüchen standhalten kann. Eine der entscheidenden Fragen bei meinem Versuch, das Christentum ad absurdum zu führen, konzentrierte sich auf die Auferstehung Jesu Christi.

Ein Student der Universität von Uruguay fragte mich: »Professor McDowell, warum können Sie das Christentum nicht intellektuell widerlegen?«



»Ich kann ein Ereignis der Geschichte nicht weg- erklären«, war meine Antwort.

Nachdem ich dieses Thema mehr als 1000 Stunden lang studiert und dessen Grundlagen eingehend erforscht hatte, sah ich mich zu der Schlussfolgerung gezwungen, dass die Auferstehung Jesu Christi entweder einer der gottlosesten und bösesten Schwindel ist, der dem menschlichen Geist jemals zugemutet wurde, oder sie ist die großartigste Tatsache der Geschichte. Sie ist entweder die größte Täuschung oder das größte Wunder, von dem die Geschichte berichtet.

## **Die entscheidende Frage**

Das Problem der Auferstehung entfernt die entsprechende Frage (»Ist das Christentum wahr?«) aus dem Bereich der Philosophie und macht sie zwingend zu einer Frage der Geschichte.

Hat das Christentum eine historisch akzeptable Basis?

Existieren ausreichende Beweise, um den Glauben an die Auferstehung zu rechtfertigen?

Einige der Tatsachen, die für die Auseinandersetzung mit der Auferstehung Bedeutung haben, sind folgende:

Jesus von Nazareth, ein jüdischer Rabbi und Wunder- täter, behauptete, der Christus zu sein, der in den alten jüdischen Schriften angekündigt worden war. Er wurde gefangen genommen, als politischer Verbrecher verurteilt und gekreuzigt. Drei Tage nach seinem Tod und Begräbnis gingen einige Frauen zu seinem Grab und stellten fest, dass

der Leib verschwunden war. Seine Jünger behaupteten, dass Gott ihn von den Toten auferweckt habe und dass er ihnen mehrmals erschienen sei, bevor er in den Himmel auffuhr.

Von dieser Grundlage aus verbreitete sich das Christentum im gesamten Römischen Reich. Seitdem hat es in all den vergangenen Jahrhunderten großen Einfluss ausgeübt.

Hat die Auferstehung tatsächlich stattgefunden? War das Grab Jesu wirklich leer? Die Kontroverse über diese Frage hält noch heute an.

### **Zusammenfassung**

Im College war ich ein Studentenführer. Ich war aber, wie jeder Mensch, auf einer frustrierenden Suche nach der wahren Quelle des Glücks und der Freiheit. Ich begegnete einer kleinen Gruppe von Studenten und Professoren, die behaupteten, dass Jesus ihr Leben verändert habe. Ich hörte deshalb zu, weil sie die Liebe auch lebten, von der sie sprachen. Als Skeptiker akzeptierte ich ihre Herausforderung, die Behauptungen verstandesmäßig zu untersuchen, dass Jesus Christus Gottes Sohn ist, dass er begraben wurde und drei Tage später wiederauferstand und dass er das Leben eines Menschen in unserem Jahrhundert verändern kann.

Überraschenderweise konnte ich das Christentum nicht widerlegen, da ich ein entscheidendes Ereignis der Geschichte nicht ausklammern konnte – die Auferstehung Jesu Christi. Ich wurde überzeugter Christ. Dieses Buch dokumentiert, was ich in mehr als 1000 Stunden des Studiums dieser kontroversen Frage entdeckt habe.

# Neun klare Beobachtungen

Bei meinem Versuch, das Christentum zu widerlegen, machte ich neun klare Beobachtungen zur Auferstehung, die mir vorher überhaupt nicht ins Bewusstsein gekommen waren.

## Beobachtung 1 – Zeugnis der Geschichte

Vor meinen Forschungen über die Auferstehung war mir niemals bewusst geworden, dass es so viele eindeutige historische, literarische und juristische Fakten gibt, die ihre Glaubwürdigkeit unterstützen.

### Fachmann für römische Geschichte

Professor Thomas Arnold, 14 Jahre lang Rektor von Rugby, Autor des dreibändigen Werkes *History of Rome*<sup>1</sup> und Lehrstuhlinhaber für Neue Geschichte in Oxford, war mit dem Wert von Beweisen zur Bestimmung historischer Fakten wohlvertraut.

Dieser große Gelehrte sagte: »Ich bin seit vielen Jahren gewohnt, die Geschichte früherer Zeiten zu studieren und die Berichte derer zu untersuchen und zu bewerten, die darüber geschrieben haben, und ich kenne keine Tatsache in der Geschichte der Menschheit, die bei einer fairen Untersuchung durch bessere und umfassendere Belege aller Art bewiesen wird als das große Zeichen, das Gott

uns gegeben hat, nämlich dass Christus starb und wieder von den Toten auferstand.«<sup>2</sup>

### **Textkritiker**

Brooke Foss Westcott, ein englischer Wissenschaftler, sagte: »Wenn man alle Zeugnisse zusammennimmt, ist es nicht übertrieben, zu sagen, dass kein historisches Ereignis durch mehr oder verschiedenartigere Beweise gestützt wird als die Auferstehung Christi. Nichts anderes als die vorgefasste Meinung, sie müsse falsch sein, konnte die vermessene Idee hervorbringen, es gäbe einen Mangel an Beweismaterial.«<sup>3</sup>

### **Professor für Alte Geschichte**

Dr. Paul L. Maier, Professor für Alte Geschichte an der Western Michigan University, kam zu dem Ergebnis: »Wenn man alle Zeugnisse sorgfältig und fair abwägt, ist es nach den Gesetzen der historischen Forschung tatsächlich gerechtfertigt, die Schlussfolgerung zu ziehen, dass das Grab, in dem Jesus bestattet worden war, am Morgen des ersten Ostertages wirklich leer war. Nicht die Spur eines Beweises ist bisher in den literarischen Quellen, Inschriften oder in der Archäologie gefunden worden, die diese Feststellung widerlegen könnte.«<sup>4</sup>